

Medienmitteilung, 2. September 2015

## **Auch eine Person der Generation Y eignet sich zum Unternehmer**

### **KMU-Spiegel 2015 mit Schwerpunkt Nachfolge**

**Zum zweiten Mal beleuchtet der KMU-Spiegel der FHS St.Gallen die wichtigsten betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge von acht Branchen und deren Rolle in der Unternehmensführung. Im Fokus stand die Nachfolge bei Schweizer KMU, ein Thema mit dem sich in den nächsten Jahren 70'000 KMU beschäftigen müssen.**

«Das vorgelebte Unternehmertum der Babyboomer und die Lebensziele der Generation Y ergänzen sich mehr, als dass sie sich widersprechen», so ein Resultat der Studie KMU-Spiegel 2015 des Instituts für Unternehmensführung an der FHS St.Gallen (IFU-FHS). Gescheiterte Nachfolgen seien auf eine unvollständige, zu wenig profunde Klärung der eigenen Ziele und Bedürfnisse des Übernehmers zurückzuführen als auf mangelnden Einsatzwillen.

Der KMU-Spiegel 2015 widmet sich dem Fokusthema «Nachfolge bei Schweizer KMU». „In der letztjährigen KMU-Studie wurde die Nachfolgeproblematik als eines der wichtigsten Anliegen der Schweizer KMU identifiziert“, so Projektleiter und Mit-Autor der Studie Dr. Marco Gehrig. In der Studie werde das Thema nicht nur gesamtwirtschaftlich betrachtet, sondern sie vertieft das Thema zusätzlich aus Sicht der acht wertschöpfungs- und beschäftigungsintensivsten Branchen der Schweizer Volkswirtschaft. „Wir beleuchten die Übergeber und Übernehmersicht gleichzeitig. Uns ist keine andere Studie bekannt, die beide Perspektiven gleichzeitig betrachtet“, erklärt Marco Gehrig. Basierend auf 325 ausgefüllten Onlinefragebögen und 50 Experteninterviews mit Branchenvertretern haben die Autoren sieben sieben Schlussfolgerungen für die KMU-Praxis gezogen.

#### **Strategische Bedeutung der Nachfolgeplanung**

Etwa eines von acht KMU in der Schweiz ist gegenwärtig gemäss diverser Studien konkret mit der Herausforderung einer Unternehmensnachfolge konfrontiert. Somit müssen alleine in der Schweiz 70'000 KMU in den nächsten fünf bis zehn Jahren ihre Nachfolge regeln, bzw. bereits schon heute: Da ein Nachfolger immer mehr

aus einem Kreis von externen Personen stammt, ist die Suche nach einem potenziellen Nachfolger sehr zeitintensiv und schwierig und wird durch den Fachkräftemangel in gewissen Branchen noch schwieriger. Dies führt zu einem langfristigen Prozess, der fünf bis acht Jahre in Anspruch nehmen kann und sich weiter hinauszögert, wenn der Unternehmer nicht loslassen kann: „Das nicht loslassen können wurde als häufigste Herausforderung genannt“, so Marco Gehrig. Entsprechend möchte die Hälfte der Übergeber gerne als Coach oder Berater für das Unternehmen tätig bleiben, ein Fünftel im Verwaltungsrat. Letzter Wert deckt sich mit dem Anteil der Übernehmer die sich einen Vorgänger als Verwaltungsrat vorstellen könnten – das Angebot des Coachings oder der Beratung möchten jedoch nicht die Hälfte sondern nur ein Fünftel annehmen. „Das nicht loslassen ist auch ein Ausdruck der Bedeutung des Unternehmens für den Übergeber, der dieses als sein Lebenswerk betrachtet“, erklärt Marco Gehrig. Dies findet sich entsprechend in den Zielen, welche die Übergeber äussern: Für sie ist der Fortbestand des Unternehmens und die damit verbundene Sicherung der Arbeitsplätze am Wichtigsten. Dem gegenüber stehen die individuellen Ziele der Übernehmer, welche Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung am Häufigsten nennen.

### **Acht Branchen den Spiegel vorgesetzt**

In den acht Branchenkapiteln zeigt der KMU-Spiegel die aktuellen Herausforderungen für die KMU auf. So trifft zum Beispiel der starke Franken die KMU in der Maschinen- Elektro- und Metallindustrie ungleich stärker, da sie zumeist einen grossen Anteil der Wertschöpfung in der Schweiz erbringen. Von der Frankenstärke kann der Grosshandel über günstigere Importe zwar auch profitieren, aber die Branche ist einem erhöhten Preis- und Margendruck ausgesetzt, so dass sich die Frankenstärke in der Summe dann doch deutlich negativ auswirkt. Die Beherbergung und Gastronomie leidet nicht nur unter der Frankenstärke, hier machen die Studienautoren besondere Herausforderungen in der Nachfolgeplanung aus: Viele Kinder von Hoteliers und Gastwirten wollen den elterlichen Betrieb nicht übernehmen. Als illustratives Beispiel erwähnt die Studie die Nachfolge im Hotel du Rhône in der Walliser Stadt Sitten (Sion). Sohn Thomas Minder wollte zuerst das Hotel nicht übernehmen und erst ein Telefonanruf mit seinem Vater führte zum Umdenken. Die Studie umfasst zwölf solcher Kurzportraits von verschiedenen KMU, die in den letzten Jahren eine Nachfolgeregelung durchlaufen haben.

[Kasten]

Die im KMU-Spiegel 2015 dargestellten Ergebnisse basieren auf einer zwischen Januar und April 2015 landesweit durchgeführten Online-Umfrage. Ergänzt wurden die Ergebnisse durch Experteninterviews mit Vertretern aus Berufs- und Branchenverbänden sowie diversen Unternehmen. Bei den Recherchen sind ausserdem die Erkenntnisse und Ergebnisse weiterer Untersuchungen und Analysen von Branchenverbänden, Institutionen oder Unternehmen eingeflossen. Das Ergebnis ist ein umfassendes, branchenspezifisches Bild zu betriebswirtschaftlichen Aspekten im Generellen und zur Nachfolgeproblematik im Speziellen bei Schweizer KMU.

Der KMU-Spiegel 2015 wurde dank der finanziellen Unterstützung von Helvetia Schweiz, PwC Schweiz und Raiffeisen Schweiz ermöglicht und wird ebenfalls durch den Schweizerischen KMU-Verband unterstützt.

Die Studie sowie Grafiken können unter dem Link [www.fhsg.ch/kmu-spiegel](http://www.fhsg.ch/kmu-spiegel) heruntergeladen werden.

*ca. 4'454 Zeichen (inkl. Leerzeichen, exklusive Kasten)*

**Medienkontakt**

Christian Jauslin  
Kommunikationsbeauftragter  
FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Rosenbergstrasse 59  
9001 St.Gallen  
Tel. +41 71 226 12 97  
E-Mail [christian.jauslin@fhsg.ch](mailto:christian.jauslin@fhsg.ch)